

Wissenschaftliche Studie und Ausstellung des EHB

Lehrpersonen beeinflussen die Motivation der Lernenden

Von **Jean-Louis Berger** und **Kim Lê Van**

Wie können die Lernenden an den Berufsfachschulen dazu gebracht werden, sich aktiv zu beteiligen? Dieser Artikel präsentiert die Ergebnisse einer Studie zum Engagement von Schülerinnen und Schülern. Ebenso zeigt er auf, wie diese Ergebnisse in einer Ausstellung der Öffentlichkeit vorgestellt werden und so dazu beitragen, zwischen Wissenschaft und Gesellschaft eine Brücke zu schlagen.

Sich für etwas interessieren, etwas finden, das einem wichtig ist und das für den künftigen Beruf wegweisend sein kann: Im Unterricht an den Berufsfachschulen haben Jugendliche beim Lernen nicht immer dieses Gefühl. Es ist Aufgabe der Lehrpersonen, sie zu motivieren. Auch wenn die Lernenden oft nicht einsehen, warum sie ein bestimmtes Fach lernen und sich in der Schule dafür engagieren sollen. Aber was können die Lehrpersonen an Berufsfachschulen dagegen tun? Welche Motivation müssen sie bei den jungen Menschen wecken, damit diese im Unterricht mehr Engagement zeigen?

Motivation und Engagement sind nicht das Gleiche. Die Motivation ist der Grund, warum jemand bei einer Tätigkeit mitmacht, wohingegen das Engagement damit zu tun hat, wie stark die Person sich selber einbringt, um die Tätigkeit zum Ziel zu bringen. Macht es für das Engagement der Jugendlichen einen Unterschied, wenn man versucht, ihr Interesse – also die intrinsische Motivation – zu wecken? Oder wenn man Zuckerbrot und Peitsche einsetzt, also die extrinsische Motivation anzustacheln versucht? Diesen Fragen geht eine Studie nach, die bei 94 Klassen an sechs Berufsfachschulen in der Westschweiz durchgeführt worden ist (siehe Box).

Unterrichtspraktiken und Engagement

Hinterfragt man die Zusammenhänge zwischen Unterrichtspraktiken, Motivation und Engagement, setzt man voraus, dass die Motivation und das Engagement der Lernenden beeinflusst werden können und es Sache der Lehrkräfte ist, diese Eigenschaften möglichst zu fördern und zu stärken. Die Umfrage zeigte, dass ein Grossteil der Lehrkräfte sich in dieser Verantwortung sieht. Lehrpersonen fühlen sich also meist verantwortlich dafür, wie sehr sich ihre Schüler/innen engagieren. Sie sehen aber auch, dass dabei viele weitere Faktoren mitspielen.

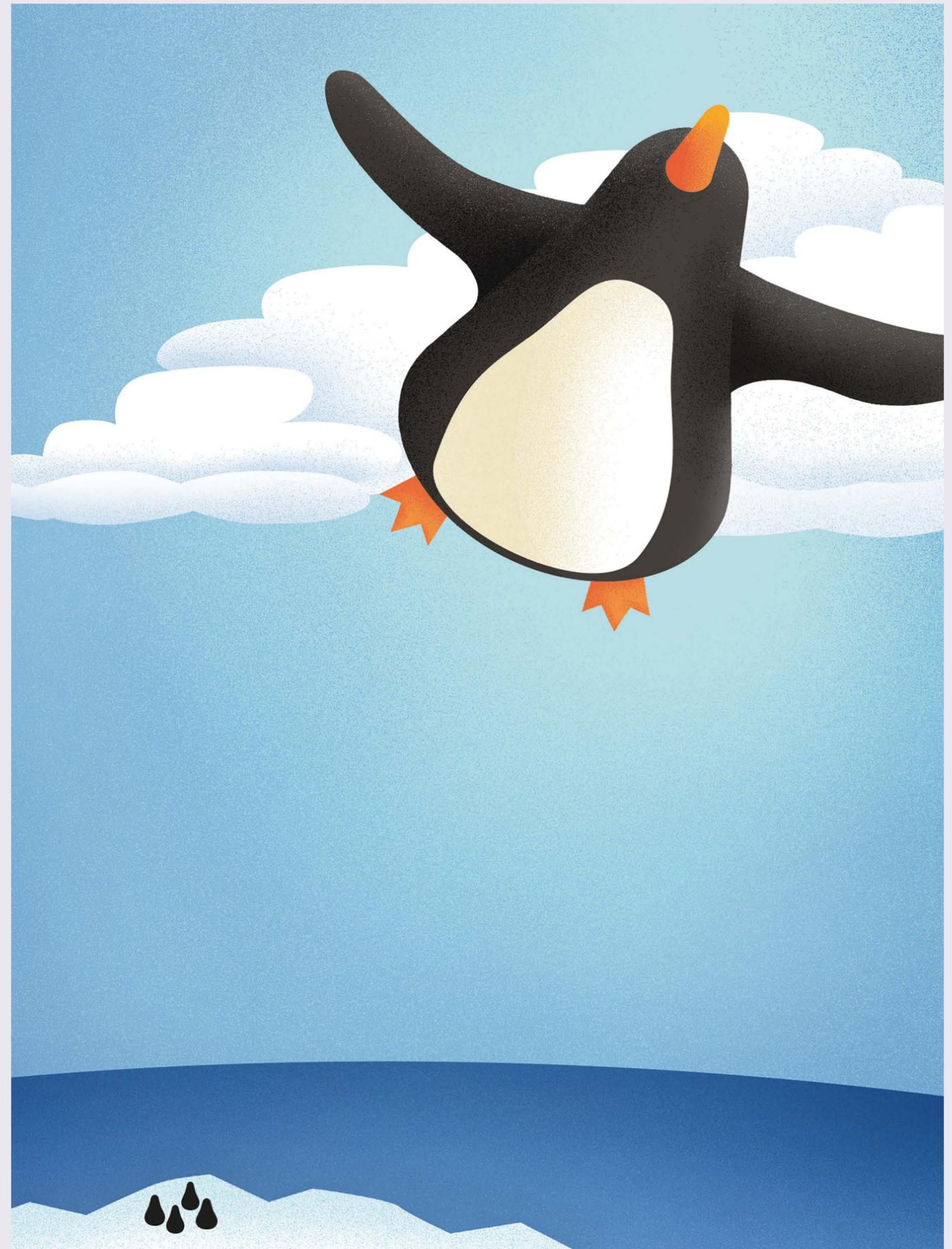
Um die damit zusammenhängenden Fragen zu untersuchen, erhielten 1227 Lernende und ihre 94 Lehrpersonen an Berufsfachschulen einen Fragebogen. Bei den Fragen für die Schüler/innen ging es vor allem darum einzuschätzen, wie stark sie sich an der Berufsfachschule engagieren und wie gut sie ihren Stoff lernen. Sie wurden auch danach gefragt, wie sie den Motivationsstil ihrer Lehrperson bewerten, also die zwischenmenschlichen Praktiken, mit denen die Lehrperson die Lernenden zum Mitmachen anregt. Es gibt zwar sehr viele solche Unterrichtspraktiken, doch die Entwicklungspsychologie hat gezeigt, dass vier Stile vorherrschend sind und bei den Schülerinnen und Schülern die grösste Wirkung entfalten:

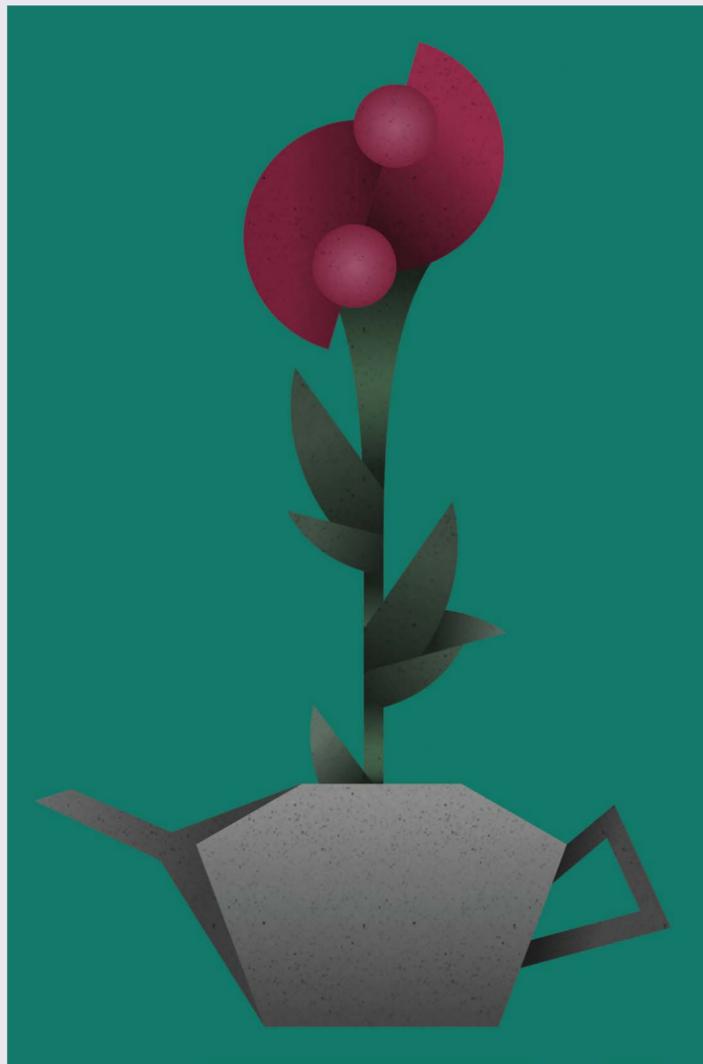
1. Förderung der Selbstständigkeit: Bestimmung, Entwicklung und Unterstützung der internen Motivationsressourcen der Lernenden;
2. Kontrolle: Festlegung bestimmter Denkmuster, Positionen und Verhaltensweisen;
3. Strukturierte Arbeitsweise: Vorgabe eines Unterrichtsrahmens inklusive der Erwartungen und der Beschreibung des Wegs, wie die Ziele erreicht werden können;
4. Machen lassen: keine Reaktionen auf Vorkommnisse und ungenaue beziehungsweise nicht ausgesprochene Erwartungen.

Die Lehrpersonen wurden in den Fragebögen gebeten, anhand von vorgegebenen Unterrichtssituationen ihren Motivationsstil zu beschreiben. Dabei wurden auch die Klassenzusammensetzungen berücksichtigt.

Vom Nationalfonds finanziertes Projekt

Dieser Artikel beruht auf den Ergebnissen einer Umfrage, die im Jahr 2015 in 94 Klassen von Lernenden an Berufsfachschulen durchgeführt wurde. Die Umfrage war Teil eines vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanzierten Projekts. Durch das Instrument Agora des SNF finanziert wurde das Projekt, das nun zwischen Wissenschaft und Gesellschaft vermittelt. Es trägt den Titel «Unterrichtspraktiken und Engagement von Schülerinnen und Schülern: Vorstellungen der Öffentlichkeit und wissenschaftliche Schlussfolgerungen» und wurde gemeinsam mit den Unternehmen Delfilm und INculture SA realisiert.





↑ Illustration von **Lorenzo Strecke**, 2. Lehrjahr Grafik, Schule für Gestaltung Zürich

Die wichtigsten Ergebnisse

Die Sichtweisen der Lernenden innerhalb einer Klasse unterscheiden sich kaum. Die Einordnung der Motivationsstile kann deshalb als zuverlässig eingestuft werden. Ausserdem gibt es einen «Lehrer-Effekt»: Die Ergebnisse zeigen, dass die Lernenden sich innerhalb einer Klasse auf ähnliche Weise engagieren, obwohl ihre Profile unterschiedlich sind. Ein weiteres Ergebnis lautet: Das Engagement der Lernenden lässt sich damit erklären, wie sie den Motivationsstil wahrnehmen, den die 94 Lehrkräfte anwenden. Die Förderung der Selbstständigkeit und eine strukturierte Arbeitsweise haben sich dabei als Motivationsstile erwiesen, die für das emotionale Engagement (Interesse am Unterrichtsfach) sowie für das Verhalten (Aufmerksamkeit und Teilnahme am Unterricht) besonders förderlich sind. Diese Motivationsstile wirken sich auch günstig auf das kognitive Engagement der jungen Menschen aus, das heisst darauf, wie sie den Stoff aufnehmen und verstehen, ihn behalten und bei Bedarf wieder abrufen können.

Der Motivationsstil, der auf Kontrolle setzt und in zahlreichen Studien bei jüngeren Schülerinnen und Schülern für eher schädlich befunden wurde, spielt gemäss den Ergebnissen keine so grosse Rolle für das Engagement der Lernenden. Merken diese hingegen, dass die Lehrperson sie einfach machen lässt, wirkt sich das an den Berufsfachschulen gemäss den Ergebnissen dieser Studie eher negativ auf die Motivation aus. Je mehr sich die «Laissez-faire»-Haltung der Lehrperson verfestigt, desto weniger engagieren sich die jungen Leute emotional für den Unterricht: Die Motivation ist also nur noch extrinsisch vorgegeben, und das Interesse wird nicht stimuliert.

Die Lernenden und die Lehrpersonen haben jeweils unterschiedliche Sichtweisen auf die im Unterricht angewendeten Motivationsstile. Die Lernenden sind dabei kritischer. Sie haben im Allgemeinen den Eindruck, dass ihre Lehrer/innen die Selbstständigkeit weniger fördern und den Unterricht weniger strukturieren, als die Lehrpersonen es von sich sagen. Aus den Berichten der Lehrpersonen lässt sich das Engagement der Lernenden hingegen nicht wirklich ablesen, denn für deren Engagement kommt es allein darauf an, wie sie den Motivationsstil der Lehrperson an der Berufsfachschule wahrnehmen.

Brücke zwischen Wissenschaft und Gesellschaft

Wie man Lernende, Schüler/innen sowie Studierende motivieren kann, fragen sich nicht nur Lehrpersonen, sondern viele Menschen in unserer Gesellschaft. Wir stellen uns Fragen wie «Warum geht mein Kind nicht gern zur Schule?» oder «Was macht eine gute Lehrperson aus? Und was eine gute Schülerin oder einen guten Schüler?» Das Thema ist von allgemeinem Interesse. Doch die Forschung dazu wurde bis jetzt noch kaum an Orten diskutiert, welche die Wissenschaft und ein breites Publikum einander näher bringen. Da die Kluft zwischen der wissenschaftlichen Forschung und der Gesellschaft grösser wird, sind die Forschenden angehalten, auf die Öffentlichkeit zuzugehen und einem breiten Publikum den Zugang zu ihren Erkenntnissen zu ermöglichen. Wie gute Information und ein echter Austausch aussehen können, ist allerdings nicht immer einfach festzulegen. Wer eine Brücke bauen will, braucht nicht nur eine gemeinsame Sprache, die Wissenschaftler/innen, Lehrpersonen und eine breite Öffentlichkeit verstehen, sondern auch einen Kommunikationskanal, zu dem alle Zugang haben.

Eine Gruppe von Wissenschaftler/innen, ein Berufsbildner, eine Fotografin, ein Spezialist in visueller Kommunikation und ein Kulturvermittler haben sich im vorliegenden Fall zusammengetan und eine interaktive Wanderausstellung erarbeitet, die sich im Freien kostenlos besuchen lässt. Die Ausstellung, die in der Westschweiz zu sehen ist, vermittelt die Ergebnisse der Umfrage über das Schülerengagement einer breiten Öffentlichkeit. Besucher/innen



↑ Illustration von **Annabelle Schaerer**, 2. Lehrjahr Grafik, Schule für Gestaltung Zürich

können in die Rolle einer Lehrperson schlüpfen und werden mit typischen Lehrsituationen wie etwa frechen oder passiven Schülerinnen und Schülern konfrontiert. So können sie über ihre eigenen Vorstellungen von Schule und Unterricht nachdenken und sich die Frage stellen: «Wie würde ich in dieser Situation vorgehen?»

Die Kommunikationsziele

Die Ausstellung bietet verschiedene Möglichkeiten, um diese Brücke zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu schlagen. Vorab können die Besucher/innen die Schlussfolgerungen der Umfrage auf interaktive und persönliche Weise erfahren – also ganz unkompliziert und nicht in der sonst üblichen Art, wie wissenschaftliche Ergebnisse vermittelt werden. Zugleich können sie sich an den meisten Standorten der Ausstellungstournee an einer Vernissage mit Akademikerinnen und Akademikern, Lehrpersonen und anderen Ausstellungsgästen unterhalten. Neben diesem informellen Austausch werden auch Podiumsgespräche organisiert, an denen Leiter/innen von Berufsfachschulen, Lehrpersonen, Lernende und Wissenschaftler/innen über Unterrichtspraktiken und das Engagement der Schüler/innen diskutieren.

Zum Schluss werden die Ausstellungsbesucher/innen kurz interviewt, damit sich untersuchen lässt, wie sich die Ausstellung auf die Vorstellungen von Unterricht und

Lernmotivation auswirkt. Zudem wird derzeit auf Basis des Ausstellungskonzepts und der Ausstellungsfotos eine Webseite entwickelt.

Eine positive Zwischenbilanz

Bereits zur Halbzeit dieser neunmonatigen Ausstellung konnte eine positive Bilanz gezogen werden. Die Städte, in denen die Wanderausstellung gastieren durfte, haben dafür sehr attraktive Plätze angeboten. Ausserdem hat auch das Publikum sehr positiv reagiert: Es empfand das Thema als wichtig und unterrepräsentiert, zudem gefällt vielen das Ausstellungskonzept. Westschweizer Medien und lokale Medien haben nicht weniger als elf Berichte veröffentlicht. An drei Podiumsdiskussionen hauptsächlich mit Lernenden und Lehrpersonen wurde anhand der Ausstellung über die Erwartungen diskutiert und auch darüber, wie Motivation und Engagement gefördert und beeinträchtigt werden können.

Nach Abschluss der Tournee werden die Interviews ausgewertet. Es soll dabei geprüft werden, ob sich die Vorstellungen a) von Motivation und Engagement der Schüler/innen b) vom Unterricht und von Lehrpersonen und c) vom Einfluss der Unterrichtspraktiken auf Motivation und Schülerengagement durch eine solche Ausstellung verändern.

Schlussfolgerungen

Eine Ausstellung, welche die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung vermittelt, ist eine höchst innovative Kommunikationsstrategie. Dank des festen Glaubens, dass sich zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Lehrpersonen und der Öffentlichkeit Brücken schlagen lassen, erhält die Öffentlichkeit Zugang zu wissenschaftlichen Schlussfolgerungen. Doch nicht nur das: Die Besucher/innen – auch Wissenschaftler/innen – können zudem über die komplexen Zusammenhänge zwischen Unterrichtspraktiken, Motivation und Engagement der Lernenden nachdenken. Und auch über innovative Praktiken, die es noch zu entwickeln gilt.

- Prof. Dr. Jean-Louis Berger, Leiter Forschungsfeld Berufsprofile, EHB
- Dr. Kim Lê Van, Senior Researcher Forschungsfeld Berufsprofile, EHB

- ▶ www.ehb.swiss/ausstellung-focus
- ▶ www.ehb.swiss/project/unterrichtspraktiken-engagement



↑ Ausstellung FOCUS: bis am 13. April 2019 in Freiburg und vom 27. April bis 12. Mai in Neuenburg